

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 21 (1969)
Heft: 13

Rubrik: Kurzbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heisst die Umwelt, heimsucht. Tatsächlich aber ist Buster nicht eigentlich unerschrocken; vielmehr hält ihn seine Natur, die Widerwärtigkeiten und Gefahren anzunehmen. Schön ist dieses Akzeptieren erkennbar an der Unverdrossenheit, wie er hier, in «The Cameraman», trotz aller Feindschaft seiner Kollegen, trotz seiner eigenen Ungeschicklichkeit von seiner Berufung, die er in sich spürt, nicht ablässt: er will ein guter Bildreporter werden.

Die Figur des Bildreporters, des Kameramannes einer Filmwochenschau, ist für Buster ebenso bezeichnend: er ist eine Figur, die mit dem Leben, mit der Welt, ihren Ereignissen ständig konfrontiert ist, jene Figur eben, die diese Welt zwar wohl nicht ganz fraglos, immer etwas staunend, doch zweifellos als das, was sie ist, abzeptiert. Akzeptiert als eine Elementarmacht: diese ereignisreiche Welt, wo Warenhäuser brennen und — im Chinesenviertel der amerikanischen Grosstadt — sich feindliche Gangs blutige Schlachten liefern, ist der Ort, an welchem sich Buster, der Kameremann, wohl fühlt. Wohl hat er sich immer gegenüber den elementaren Mächten gefühlt, und auch das unterscheidet ihn von Chaplins Charlot, der in den Bas-Fonds lebt, durch die engen und winkligen Gassen der Slums tänzelt, während Buster die Weite liebt, die Unwegsamkeit der Landschaft, den Wilden Westen, die Wildnis in einem Wort. Die Wildnis auch der Menschenvielzahl, der Menge: wenn sich Buster mit Polizisten konfrontiert, sind es immer viele, zahllose Polizisten, und der Menge steht er auch in «The Cameraman» immer gegenüber. Bezeichnend für ihn wiederum das: der Einzelne, Buster, in Front gegenüber dem Menschengewühl.

Das Verhalten dieses Einzelnen ist Reaktion: sie ist das Tummelfeld der Pantomime. Dem quellend Drängenden der Menge setzt sich Buster gegenüber als einer, der sich in seinen Bewegungen klar artikuliert. Hier findet sich der Ausgangspunkt für seine Kunst der Pantomime, die der Unordnung der Menge die Ordnung entgegenstellt. Daher ist die Pantomime Busters charakterisiert als etwas, das man einen ästhetisch überhöhten Mechanismus bezeichnen könnte. Busters Pantomime ist gliederpuppenhaft, seine Phantasie hat etwas Mathematisches an sich, es ist Kalkül darin bis hinein in die gewagteste Akrobatik, die ihn besonders auszeichnet, eine Berechnung der Wirkungen des Komischen, die dazu berechtigt, die Kunst Buster Keatons als eine in diesem Sinne ausgesprochen intellektuelle zu benennen, was sie wiederum unterscheidet von jener Chaplins, der «organischer», unmittelbarer ist. Könnte man deshalb die Kunst Keatons «unmenschlich» heissen? Wohl kaum, obgleich sie natürlich die Gefühlslust nicht so anspricht wie die Chaplins. Sie ist in dem Sinne strenger, als sie zwischen die Gags, die nach Abwicklung und Effekt ja eine Kunst der Berechnung sind, keine «Botschaften», wie Chaplin sie liebt, einschaltet, dass sie überhaupt ohne Parabel auskommt. Das macht Keatons Kunst letzten Endes schwieriger, weniger eingängig; womit kein Werturteil gemeint ist. Sie spricht im Zuschauer, mehr als das bei Chaplin der Fall ist, der eindeutig gefühlsmässig ergreift, die eigene «mathematische Phantasie» an.

Das Zeitgeschehen im Film

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

Nr. 1365: 4. Internationale Fachmesse für Wasser, Luft und Müll in Basel — Computer im Lagerhaus — Der Papst in Genf.

Nr. 1366: Internationales Amateur-Tanz-Tournier in Zofingen — Naturschutzaktion Reusstal — Beginn der Tour de Suisse.

Diese Besprechungen können auch auf Halbkarton separat bezogen werden. Abonnementszuschlag Fr. 4.—, vierjährlicher Versand. Bestellungen mit Postkarte bei der Redaktion.

Die Besprechungen können auch separat, ohne die Zeitung, abonniert werden zu Fr. 10.— jährlich.

Bandidos

Produktion: Italien/Spanien, 1967 — Regie: Max Dillman — Besetzung: E.M. Salerno, Terry Jenkins, Venantino Venantini — Verleih: Europa

Zynische, brutale, mörderische Fehde zwischen Wildwestschützen, die mit dem Tode der Hauptgegner endet. Völlig amoralisch, nur auf effekthascherische Grausamkeiten schlimmster Sorte eingestellt, ohne den Schimmer einer Aussage. Für stumpfe und gedankenleere Zuschauer.

Barfuss im Park / Barfoot in the Park

Produktion: USA, 1966 — Regie: Gene Saks — Besetzung: Jane Fonda, Robert Redford, Charles Boyer, Mildred Natwick — Verleih: Starfilm

Noch guter Unterhaltungsfilm über Anpassungsschwierigkeiten in einer jungen Ehe. Formal eher Illustration zu einem Bühnenstück mit geschliffenem Dialog.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1968, Nr. 6, Seite 82

Otto ist auf Frauen scharf

Produktion: Deutschland/Oesterreich, 1968 — Regie: Franz Antel. — Besetzung: Gunther Philipp, Dietmar Schönher, Terry Torday — Verleih: Rex

Unmögliche Jahrmarkts-Kintopp-Klamotte um einen Prokrusten, der seinem verlotterten Chef bei einer gefährlichen Revision herauhilft. Primitivste Komik, zu banal selbst für ganz Anspruchslose.

Das Millionending / Hot Millions

Produktion: USA, 1968 — Regie: Eric Till — Besetzung: Peter Ustinow, Karl Malden, Maggie Smith, Robert Morley — Verleih: MGM

Geschichte um einen Gauner, der mittels des Computers einer englischen Firma, den er mit falschen Daten füttert, grosse Geldbeträge erschwindelt, jedoch von seiner klugen Frau gerettet wird. Die originelle Idee ist ohne Tiefgang und ganz unverbindlich nur zur Unterhaltung und allzu banal-perfekt durchgeführt.

Toll trieben es die alten Römer /

A funny thing happened on the way to the Forum

Produktion: England/Schweiz, 1967 — Regie: Rich. Lester — Besetzung: Zero Mostel, Phil Sivers, Michael Crawford, Buster Keaton — Verleih: Unartisco

Parodie auf die Film-Musicals und den ganzen Filmbetrieb im antiken Gewand, mit vielen Seitenhieben auf Vergangenheit und Gegenwart. Nicht alles neu, jedoch genug geistig-witzige Substanz für gute Unterhaltung.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1968, Nr. 6, Seite 83

Inga / Ich habe Lust

Produktion: Schweden, 1967 — Regie: Josef W. Sarno — Besetzung: Marie Liljedahl, Carsten Lassen, Monica Stroemerstedt — Verleih: Victor

Banales Sex-Filmchen um eine Witwe, die gern einen jungen Mann hätte, der ihr jedoch von ihrer Nichte entführt wird, selbstverständlich erst nach vielen Intrigen und Verwicklungen, die aber nur dazu dienen, möglichst viel Sex zu zeigen. Ohne Aussage.

Mörder im Namen des Volkes / Quien sabe?

Produktion: Italien, 1967 — Regie: Damino Damiani — Besetzung: Gian Maria Volonte — Verleih: Sadfi

Sorgfältig inszenierter Film um einen Revolutionsführer, der sich zuletzt in dem Wust von Corruption nicht mehr zurecht findet. Ueberhöht durch revolutionäres Pathos, jedoch ohne geistigen Gehalt und Aussage, stark nihilistisch.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1968, Nr. 6, Seite 83